

Prädikantengrundkurs I/2012

Moratahaus, Heidelberg

6. Wochenende : Freitag, den 22.06.2012

Andacht (Matthias Fischer, Karlsruhe)

„Warum besaufen sich eigentlich die Jugendlichen so Sinn-los?“ -----

So lautete plötzlich die Frage. Die Bürgervereine waren wieder einmal mit der Stadt Karlsruhe um den damaligen Ersten Bürgermeister König zu einem ihrer Kooperationsgespräche zusammengekommen. Der Tagesordnungspunkt : Probleme bei der Ausrichtung von größeren öffentlichen Festen. Und eine Kollegin hatte schon eine Antwort parat. Genau diese Frage hatte sie nämlich ihren Enkeln und deren Freunden – die so etwa das Alter dieser Jugendlichen hatten – gestellt. Deren Antwort war klar und eindeutig : „Diesen Jugendlichen fehlt ein Lebens-Sinn !“ Man konnte förmlich spüren wie bei allen Gesprächspartnern plötzlich die Synopsen auf Hochtouren liefen, um den Gordischen Knoten nach der Frage zu lösen : Was ist eigentlich für mich der Sinn des Lebens ?

Ich erinnere mich an einen Spruch, der einigen bekannt sein dürfte, und den mir meine Großmutter einmal vor vielen Jahren mit auf den Weg gegeben hat : „Man heiratet nicht, um geliebt zu werden, sondern man heiratet, um zu lieben !“ Ganz allgemein ausgedrückt heißt das : Geben macht seliger denn nehmen ! Dieser Satz ist auch das Motto für das Ehrenamt – es ist sozusagen der Lebens-Sinn des Ehrenamtes.

Vor 5 Monaten haben wir uns gemeinsam und zusammen mit unseren beiden Dozenten auf den Weg gemacht, uns für eine neue ehrenamtliche Tätigkeit ausbilden zu lassen. Vielleicht ist dabei ja der eine oder die andere auch mit seiner ganz persönlichen Frage in Berührung gekommen: bei den unterschiedlichen liturgischen Aspekten, den verschiedenen Kasualien, auf dem Weg vom Alten hin zum Neuen Testament oder bei der Beschäftigung mit den nicht immer ganz leichten Lesepredigten – hier im behüteten, eher theoretischen Morata-Haus oder daheim in der knallharten Realität.

Als ich mich Mitte März auf meinen ersten kompletten Gottesdienst für den Sonntag Okuli vorbereitet und somit auch mit meiner Lesepredigt beschäftigt hatte ist mir etwas passiert, was für mich eher untypisch da selten ist : ich habe in meinem Losungsbuch zurückgeblättert. Und bin beim damaligen Monatsspruch hängen geblieben. Da spricht im 10. Kapitel des Markusevangeliums Jesus zu seinen Jüngern: „der Menschensohn ist nicht gekommen, dass er sich dienen lasse, sondern dass er diene.“

Je länger man sich mit diesem Satz auseinandersetzt umso gewaltiger wird er: Er ist auf alle Fälle ein göttliches Bekenntnis. Zunächst einmal ist er ein göttliches Bekenntnis im Ringen um seinen ach so geliebten Menschen. Er ist aber auch ein göttliches Bekenntnis zu dem ganz persönlichen Sinn seines irdischen Lebens. Durch seine Form wird dieses Bekenntnis auch zu einer Empfehlung – für uns. Die Sprache machts. Sind wir sonst in der Bibel eher die Befehlsform gewohnt – „Du sollst nicht töten !“ im Alten Testament oder „Liebe Deinen nächsten wie dich selbst!“ im Neuen Testament – hier wirkt das Bekenntnis als solches, es bedarf dieser Befehlsform ganz einfach nicht. Folgen wir dieser Empfehlung so ist eines essentiell, wichtig und entscheidend : dass wir dabei weg von uns selbst schauen – auf die anderen eben und nicht darauf aus sind, möglichst viel Lob, Anerkennung, Ehre oder sogar Ehrungen zu bekommen – wie das sonst im Ehrenamt leider viel zu häufig vorkommt. Erst wenn es uns gelingt, von uns wegzusehen, wird das Engagement seine volle Wirkung auf unser Umfeld entfalten. Das sagt auch Jesus im März-Monatsspruch, denn der Satz geht noch weiter und lautet vollständig: „Denn auch der Menschensohn ist nicht gekommen, dass er sich dienen lasse, sondern dass er diene und sein Leben gebe als Lösegeld für viele.“ Das wichtigste, was jeder von uns hat, hat er schon für uns eingesetzt : sein Leben ! Deshalb ist seine Empfehlung auch eine Ermutigung für den selbstlosen Einsatz, durch den wir dann auch selbst tiefgreifende Erfüllung erfahren dürfen. Erst durch das Wegsehen von uns und das Hinsehen auf die andern wird der Einsatz seine Wirkung auf unser Umfeld voll entfalten --- vielleicht --- nein hoffentlich – auch auf die Jugend.

Amen.